

Ein kasuistischer Beitrag zur Frage sexueller Perversionen.

Von
Dr. H. Edenhofer,
Landgerichtsarzt am Landgericht Würzburg.
Mit 3 Textabbildungen.

Zur Ergänzung eines Falles von Automonosexualismus, den ich im Heft 2, Bd. IX der Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin beschrieben habe, bringe ich hiermit einen weiteren Fall von seltener sexueller Perversion zur Kenntnis, den ich anlässlich einer Begutachtung kennenlernte.

Es handelt sich um einen Mann in mittleren Jahren, der aus guter Familie stammt und über dessen Glaubwürdigkeit ich mich äußern mußte, da dieser in einem Verfahren wegen Erpressung als Zeuge vernommen werden sollte, das gegen den früheren sexuellen Partner des P. eröffnet worden war.

Bei der Untersuchung gab mir der Zeuge P. an, daß sein Vater in ganz exzessiver Weise onaniert habe, die Mutter sei übertrieben religiös gewesen, phantastisch und exzentrisch, sie habe auch einmal einen Suicidversuch unternommen. Eine Schwester sei ebenfalls „nicht ganz normal“, sie nimmt angeblich kleine Kinder zu sich ins Bett, die sie sexuell mißbraucht (objektiv nicht festgestellt).

P. war als Kind immer gesund, immer etwas ängstlich,träumerisch, den Altersgenossen gegenüber zurückhaltend. Er lernte in der Schule und auch in den ersten Klassen der Mittelschule zunächst gut. Mit dem Eintritt der Pubertät ließ er merklich in seinen Leistungen nach, auch beim Universitätsstudium versagte er mehr oder minder. Im Alter von 11 Jahren begann P. zu onanieren; wie er dazu gekommen ist, will er nicht wissen. Als ausschlaggebend für sein ganzes späteres geschlechtliches Leben bezeichnete er bei der Untersuchung ein Kindheitserlebnis im Alter von 12 Jahren. Er sah damals anderen Kindern zu, wie diese sich mit dem sog. Pferdchenspiel unterhielten, wobei auch das Beschlagen von Pferden gespielt wurde. Bei diesem Erlebnis wurde P. sexuell erregt, er befriedigte sich selbst und seit dieser Zeit stellt er sich beim Masturbieren immer derartige Szenen vor. Er suchte schon als Junge die Freundschaft von Bierführern und Pferdeknechten, um damit in die Umgebung von Pferden zu gelangen. Er half beim Beschlagen von Pferden, wurde sexuell erregt beim Geruch des verbrannten Hufes, er verzehrte unter Wollustgefühl das ausgeschnittene

Horn des Hufes, er hatte regelmäßig bei diesen Erlebnissen Samenerguß, meist befriedigte er sich nachher in öffentlichen Bedürfnisanstalten selbst. Dieser Zustand währte die ganze Gymnasial- und Universitätszeit. Er wurde, wie aus den Akten hervorgeht, auch polizeilich beanstandet, da er sich in auffallender Weise an den Bedürfnisanstalten herumtrieb und man vermutete, daß er homosexuell sei, eine Annahme, die von ihm lebhaft bestritten wird, was auch glaubhaft ist. Er suchte, wie er selbst zugibt, die Bedürfnisanstalten auf zur Selbstbefriedigung, wenn er sexuell

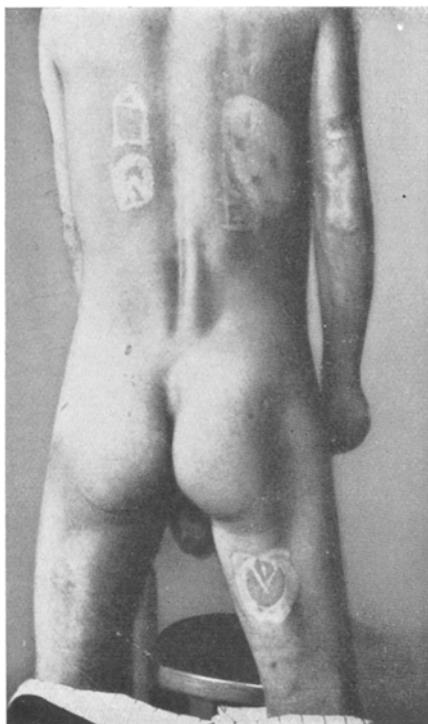


Abb. 1.



Abb. 2.

durch irgendein Erlebnis mit Pferden gereizt war. P. diente während des Krieges beim Train, hier fühlte er sich glücklich, da er hier die beste Gelegenheit hatte, seiner sexuellen Perversion zu leben. Nach dem Kriege suchte er die Hilfe eines Arztes auf, der ihn mit Hypnose behandelte, ihm auch anriet, einen Versuch mit Frauen zu machen, der aber vollkommen fehlgeschlug, die unmittelbare geschlechtliche Einstellung zu Pferden ebbte infolge der hypnotischen Behandlung etwas ab.

Im Jahre 1920 lernte er dann einen Mann kennen, der in gesellschaftlicher Hinsicht weit unter ihm stand, er war Pferde- und Tierwärter

in Zirkusanstalten gewesen und der Schilderung nach eine ganz rohe und brutale Persönlichkeit. Diesen Mann nahm P. als „Diener“ zu sich, er vertraute diesem auch ganz seine abnorme sexuelle Triebrichtung an und es entwickelte sich hieraus eine jahrelange intime Freundschaft. Sie reisten mehrere Jahre in verschiedenen Ländern Europas herum und P. bestritt allein den Lebensunterhalt aus seinem Vermögen und später aus dem seiner Geschwister. P. ließ sich von H. in dieser Zeit Hufeisen, die er sich eigens nach Maß anfertigen ließ, in glühendem Zustande (zunächst wurden sie auf einem Spirituskocher glühend gemacht, als dies nicht mehr genügte, in einer Schmiede) mit richtigen Hufnägeln auf die Sohlen und Oberschenkel aufnageln, er ließ sich von H. auch peitschen, schneiden mit glühenden Messern am ganzen Körper, und sogar Teile des männlichen Gliedes und der Vorhaut weg'brennen. Bei Vornahme dieser Handlungen befriedigte sich P. selbst, immer unter Vorstellung des Beschlagens der Pferde und anderen derartigen Szenen. Dieses Verhältnis des H. zu P. dauerte jahrelang und wurde eigentlich erst dadurch gestört, daß dem P. die erforderlichen Geldmittel ausgingen und H. mit sehr erheblichen Forderungen an P. herantrat und später an dessen Geschwister, die — wie gesagt — zu einem Verfahren wegen Erpressung führten. P. bezeichnet den H. als normalgeschlechtlich, er hatte immer Verkehr mit Frauen, auf die P. sehr eifersüchtig war, homosexuelle Beziehungen haben zwischen P. und H. angeblich nie stattgefunden. Seit der Trennung von H. treibt P. in abnorm starker Weise Selbstbefriedigung unter Vorstellung von Beschlagsszenen.

Geschlechtliche Infektion stellt P. in Abrede.

Die körperliche Untersuchung ergab von seiten der inneren Organe, des zentralen und peripheren Nervensystems keine Abwegigkeiten.

An beiden Oberschenkeln fanden sich die Narben von eingebrannten Hufeisen, ebenso auf den Fußsohlen, ferner fanden sich Narben am ganzen

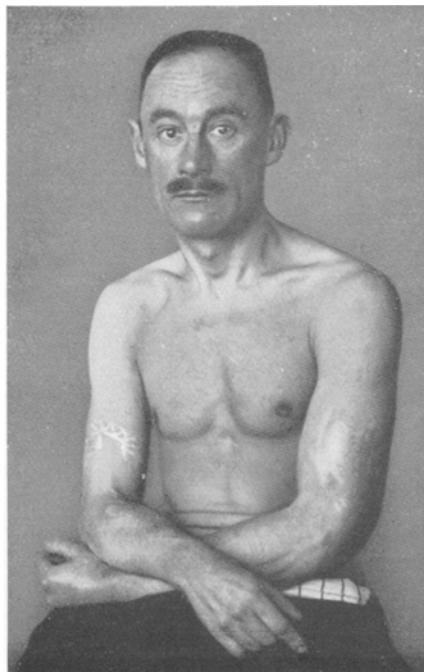


Abb. 3.

Körper, die zum Teil auf Peitschenhiebe, zum Teil auf Schneiden mit glühenden Messern zurückzuführen sind. Ein eingebrenntes Haus und Schachbrett fand sich auf dem Rücken. Die Vorhaut ist zum großen Teil weggebrannt, die Eichel zeigte kraterartige Narben.

Ein Teil dieser Narbenbildungen ist auf den anliegenden Lichtbildern sehr gut kenntlich. Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle Herrn Priv.-Doz. Dr. *Walcher* für die liebenswürdige Vornahme der Aufnahmen zu danken.

In psychischer Hinsicht fiel bei P. eine unverkennbare Sucht auf, mit seiner sexuellen Perversion zu renommieren, er gab über alles gut Bescheid, hielt keineswegs zurück, sah wohl das Krankhafte seiner Einstellung ein, machte auch geltend, daß er nun keine Lust mehr habe zu derartigen Sachen, da er für seine Gesundheit fürchte. Er gibt aber zu, auch heute noch in ganz exzessiver Weise zu onanieren. P. zeigte sich auch recht reizbar, einsichtslos, von sich eingenommen und ausgesprochen egozentrisch eingestellt, eine Einstellung, die sich der gesamten Umwelt, besonders aber seinen Verwandten gegenüber äußert, die er in finanzieller Hinsicht in geradezu schamloser Weise ausnützt. Sonstige psychische Störungen, ganz besonders solche, die auf eine Psychose im engeren Sinne hinweisen würden, haben sich bei der Untersuchung nicht gezeigt.

Man wird P. wohl als eine von Hause aus belastete psychopathische Persönlichkeit bezeichnen müssen, bei der als besondere Charakteristika der psychopathischen Konstitution, seine egozentrische Einstellung der Umwelt und den Verwandten gegenüber, die Überschätzung der eigenen Persönlichkeit, eine gewisse Renommiersucht und Einsichtslosigkeit anzuführen sind. Die sexuelle Perversion des P. wird man wohl als Masochismus bezeichnen müssen, auffallend und bemerkenswert ist aber bei diesem Falle die Anknüpfung an ein Kindheitserlebnis, das in ausschlaggebender Weise das ganze geschlechtliche Leben des P. beeinflußt hat.
